



Abb. links: Mereku Antilopen-Darstellung,
Bamana, Mali, 19. Jh., Holz, H. 121 cm; Galerie Walu, Zürich

Abb. rechts: Kopf, Oba, Benin, 16./17. Jh., Bronze; Sotheby's,
New York, Auktion 17. Mai 2007, Zuschlag 4,74 Mio \$;
Foto: © Sotheby's

Fetisch, Maske und Figur

Afrikanische Kunst ist in Deutschland ein schwieriges Terrain. Doch obwohl sich der Handel mehr und mehr nach Paris verlagert, lassen sich auch hier fünf- bis sechstellige Preise erzielen





Abb. oben: Barkasse mit Figuren, Gimbala, Mali, ca. 14.–16. Jh., L. 18,5 cm; André Kirbach, Düsseldorf

Abb. rechts: Weibliche Fetischfigur, Zentralafrika, vor 1918, Holz, H. 30,5 cm; Hermann Historica, München, Auktion 5. Mai 2007, Zuschlag 520 000 €

VON PETER DITTMAR

„NEGERPLASTIK“ NANNTE Carl Einstein 1915 sein Plädoyer für die Anerkennung der Kunst Schwarzafrikas als Kunst eigener Qualität. Das ist heute ausgestanden. Einsteins Buch gilt inzwischen als Inkunabel. Das verrät der Zuschlag von 85 000 Euro (Taxe 60/90 000) im November 2007 bei **Zemanek-Münster** in Würzburg für eine Maske aus dem Königreich der Kuba (Kongo, 2. Hälfte 19. Jh.). Weil sie bei Einstein abgebildet ist, ist ihre Provenienz über jeden Zweifel erhaben. Sein Begriff „Negerplastik“ entspricht dagegen ebenso wenig der politischen Korrektheit wie „primitive Kunst“ oder „Kunst der Primitiven“. Passender sind Bezeichnungen wie „Tribal Art“, „Kunst der Naturvölker“ oder „Afrikanische Kunst“. Gemeint ist damit gewöhnlich die Kunst Schwarzafrikas, also der Regionen südlich der Sahara. Das schließt die zeitgenössische Kunst aus Afrika ein, auf die sich der Berliner Galerist **Peter Herrmann** konzentriert und die bei der documenta in Kassel und in den Ausstellungen „Africa explores“ 1991 in New York oder „Afrika Remix“ 2004 in Düsseldorf (danach in London, Paris und Tokio) ein großes Publikum fand. Gewöhnlich aber denkt man bei afrikanischer Kunst eher an die alte Kunst – die übrigens so alt nicht ist: Die Bildwerke aus Holz entstanden meist in der zweiten Hälfte →



- 1 Maske, Igbo-Afikbo, Nigeria, 1. Hälfte 20. Jh., Holz, Eisennägel, Schnur, H. 40 cm; Dierking, Köln
- 2 Maske „ngil“, Fang, Gabun, wohl 19. Jh., Holz, Kaolin, H. 48 cm; Sammlung Vérité bei Loudmer, Monbrison, Amrouche in Paris, Auktion Juni 2006, Zuschlag 5,9 Mio €
- 3 Holzmaske, Kuba, Kongo, 2. Hälfte 19. Jh., H. 23,2 cm; Zemanek-Münster, Würzburg, Auktion 24. November 2007, Zuschlag 85 000 €
- 4 Mukuyi-Maske, Punu, Gabun, Holz, H. 31 cm; Lempertz, Köln, Auktion 28. April 2007, Zuschlag 80 000 €

des 19. Jahrhunderts und später. Älter sind nur die Benin-Bronzen und die nigerianischen Nok-Figuren aus Terrakotta.

Das Angebot auf dem Markt scheint unerschöpflich. Und die Preise beginnen nicht selten bei weniger als 100 Euro. Da darf der Käufer allerdings nicht nach Provenienz und Qualität fragen. Zufallsfunde wie bei **Hermann Historica** in München sind nicht ausgeschlossen: Im Mai 2007 wurde dort aus der Hinterlassenschaft eines deutschen Kolonialoffiziers eine „Weibliche Fetschfigur - Zentralafrika vor 1918“ auf 800 Euro taxiert. Zuge schlagen wurde sie für 520 000 Euro. Es handelte sich um ein rares Reliquiar der Fang aus Gabun.

Solche Ergebnisse sind die Ausnahme, wie ein wenig Auktionsstatistik für 2007 zeigt. **Quittenbaum** in München hatte im Februar mehr als 90 Stücke im Katalog, von denen sich nur ein Drittel absetzen ließ. Obwohl die Taxen im Bereich bis 10 000 Euro lagen, waren der niedrigste Zuschlag 120 Euro, der höchste für eine Beschneidungsmaske der Wobe (Liberia) 7500 Euro. Das Kunsthaus **Lempertz**, das Afrikanisches stets in Brüssel versteigert, bot im April knapp 180 Objekte an. Davon wurden mehr als 70 verkauft: 20 unter 1000 Euro, 41 zwischen 1000 und 5000 Euro und fünf für mehr als 10 000 Euro. Das beste Stück war eine Punu-Maske aus Gabun mit 80 000 Euro (Taxe 40/60 000). →



- 1 Tjiwara-Tanzaufsatz, Bambara, Mali, Holz, L. 67 cm; Galerie Simonis, Düsseldorf
- 2 Männlicher Torso, Kotopo, Nigeria, 1930-er Jahre, Bronze, H. 195 cm; Galerie Peter Herrmann, Berlin
- 3 Torso einer Ahnenfigur, Hemba, Kongo, H. 36 cm; Galerie Koller, Zürich, Auktion 19.-23. Juni 2007, Zuschlag 51 600 sfr
- 4 Beschneidungsmaske, Wobe, Liberia; Quittenbaum, München, Auktion 12. Februar 2007, Zuschlag 7500 €



Bei **Koller** in Zürich, wo die Versteigerungen stets gemeinsam mit dem Spezialisten Jean David von der Galerie Walu organisiert werden, konnten im Juni 2007 103 von 169 Nummern verkauft werden, 31 unter 1000 Franken und sieben für mehr als 10 000, am besten der Torso einer Ahnenfigur der Hemba (Kongo) mit 43 000 Franken (Taxe 8/12 000). Eine Dan-Maske, taxiert auf 40/50 000 Franken, oder eine Baule-Figur (16/20 000) blieben dennoch liegen.

Neumeister in München ging im November mit knapp 200 Objekten an den Start und hatte zum Schluss lediglich 47 abgesetzt. Obwohl allein acht Taxen 5000 Euro und mehr vorgaben und bei 55 mit mindestens 1000 Euro gerechnet wurde, überschritten nur zehn Zuschläge diese Marke. Der Spitzenpreis waren 4000 Euro für eine Häuptlingsfigur der Senufo (Elfenbeinküste). Kaum besser sah es ein paar Tage später bei **Zemanek-Münster** in Würzburg aus. 261 Angeboten standen 105 Verkäufe gegenüber. Von 36 Objekten auf 10 000 bis 50 000 Euro geschätzt, überstiegen nur zehn diese Grenze, darunter die durch Einstein geadelte Maske der Kuba. So lagen in allen fünf Auktionshäusern 46 Prozent der verkauften Objekte unter 1000 Euro.

Deutschland, so scheint es, ist für Afrikana allenfalls ein Nebenschauplatz. Allerdings bieten die Galerie **Simonis** in Düsseldorf und Außereuropäische Kunst **Dierking** in Köln Kunstwerke an, die →

Abb. links: Sitzende männliche Figur, Urhobo, Nigeria, um 1875, Holz, Christie's New York, Auktion 12. November 2007, Zuschlag 361 000 \$ © Christies Images Limited

Abb. rechts: Häuptlingsfigur, Senufo, Elfenbeinküste, Holz, H. 45 cm, Neumeister, München, Auktion 15. November 2007, Zuschlag 4 000 €



sich international behaupten. Das verraten die fünf-, manchmal sechsstelligen Preise. Für sie hat sich die Zusammenarbeit mit Galerien zeitgenössischer Kunst bei der Art Cologne bewährt. Auf einen ähnlichen Zweiklang setzt auch der Düsseldorfer **André Kirbach**, der im Dezember in seiner Galerie Afrika und Japan gegenüberstellte.

Das Schwergewicht des Handels hat sich allerdings in jüngster Zeit mehr und mehr nach Paris verlagert – obwohl Belgien als ehemalige Kolonialmacht des Kongo seine Tradition zu wahren sucht. Im Pariser **Hôtel Drouot** wurde im Juni 2006 mit der ngil-Maske (Gabun) aus der Sammlung **Vérité** mit 5,9 Millionen Euro der bisher höchste Auktionszuschlag notiert. Auch Christie's geht für Afrikanisches gern nach Paris. Und Sotheby's hat nicht zufällig 2007 den Pariser Versteigerer **Calmels Cohen** übernommen, der in den Jahren zuvor mit die höchsten Preise für Afrikana erzielte.

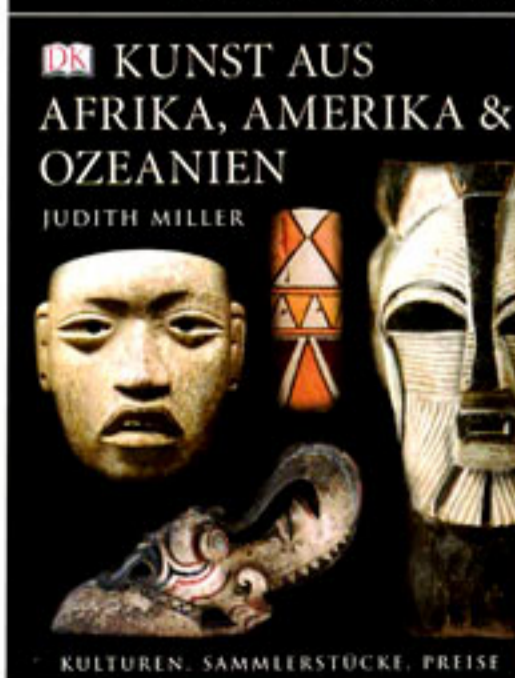
In New York erlöste Sotheby's im Mai 2007 für einen Benin-Kopf aus dem **Albright-Knox-Museum** in Buffalo (New York) beachtliche 4,7 Mio. Dollar. Trotzdem wachsen am Hudson River die Bäume nicht in den Himmel. Zwar wurden bei Christie's für eine Frauenfigur der **Urhobo** (Niger) aus der **Allan Stone Collection** im November 361 000 Dollar gezahlt, aber von den sieben afrikanischen Skulpturen dieser Sammlung ließen sich nur vier absetzen. Der Kreis der Sammler ist nicht sehr groß, aber sehr kundig. □

Als Bilderbuch geeignet, aber ...

„Kulturen, Sammlerstücke, Preise“ verspricht der Band. Dementsprechend schreitet er die Regionen ab, reich illustriert mit Kunstwerken, die charakteristisch sind. Und wem die Namen oder Begriffe fremd klingen, dem sollte das Register weiterhelfen. Allerdings geriet das zu knapp, bleibt unklar, warum Länderbezeichnungen mal aufgenommen oder vernachlässigt wurden, sucht man Termini wie **Asafo-Fahnen**, **ngil**, **ngbaka** oder **Colon** vergeblich, werden unterschiedliche Schreibweisen – z.B. **Ibo** und **Igbo**, **Bamana** und **Bambara**, **Chokwe** und **Tschokwe** –

nicht berücksichtigt. Skepsis ist auch geboten, wenn es um den Markt geht. Sotheby's und Christie's kommen ebenso wenig vor wie alle deutschen und Schweizer Auktoren und Galerien. Das **Hôtel Drouot** in Paris oder Versteigerer wie **Calmels Cohen** oder **Fraysse & Ass.** sind anscheinend unbekannt. Preise sind als Spannen verallgemeinert, „Leitfossilien“ afrikanischer Kunst sucht man vergebens. Also: nur ein Bilderbuch.

PETER DITTMAR



Judith Miller, Kunst aus Afrika, Amerika & Ozeanien, Dorling Kindersley Verlag, München, 240 S., 1000 Abb., 24,95 Euro